

Wiesbadener Tagblatt

LOKALE KULTUR

Von Weite und Bindung

27.06.2009 - AARBERGEN

Von Beke Heeren-Pradt

BEWAHRUNG Der Aarbergener Künstler Gottfried Kazda hat eine Stiftung gegründet

Leuchtendes Blau dominiert das Atelier des Aarbergener Künstlers Gottfried Kazda. Nicht nur außen mit der blau gestrichenen Fassade des modernen Baus, sondern auch im Inneren des schlichten Raumes, an dessen Wänden sich die großformatigen Werke des Künstlers, der nicht nur ein Maler ist, stapeln. Leuchtendes Blau ist die vorherrschende Farbe auch auf den großflächigen Bildern.

Eine Hochgebirgslandschaft im Nebel, die einlädt zum Meditieren, ein Soldat, der vor blauem Hintergrund ein Baby im Arm wiegt, eine Frau, die vor blauem Hintergrund auf einem geöffneten Koffer sitzt. Mit dem Koffer öffnet sich das Bild in die dritte Dimension: er steht als Objekt vor der Leinwand, der Betrachter kann hineinschauen und - entdeckt sich selbst in den zahlreichen Spiegelbruchstücken, mit denen der Koffer ausgekleidet ist.

"Blau ist meine Farbe", sagt Gottfried Kazda, "sie ist die Farbe der Weite, des Geistes". Weite - genau die zeigt sich in den Bildern und Objekten des Künstlers, dessen Figuren oftmals wie verloren wirken vor der Weite des Hintergrundes.

Aber Kazdas Kunstwerke sind nicht nur zweidimensionale Gemälde. Es sind zum Teil große Objekte, die ein Innen und ein Außen haben, beides für den Betrachter unterschiedlich erfahrbar. Woher komme ich? Wohin gehe ich? Gottfried Kazdas Kunst möchte den Betrachter vollständig mit einbeziehen, ihn in seiner Beschäftigung mit den Objekten verändern. Das Kunstwerk soll nicht nur für sich stehen, sondern das jeweilige Hier und Jetzt einbeziehen und im Zusammenspiel mit dem Betrachter jeweils eine neue Wirklichkeit entstehen lassen.

"Der Zugang zu meinen Bildern und Objekten ist schwierig", räumt der fast 69-Jährige ein, aber er ist überzeugt, dass seine Kunst vor allem in der Zukunft eine Bedeutung finden wird. Deshalb hat der Künstler in diesem Jahr die "Gottfried Kazda Kunststiftung" gegründet, in die er alle seine großen Werke hineingegeben hat.

Ausstellungen an den verschiedensten Orten hat der Künstler schon hinter sich, will sich aber vom allgemeinen Ausstellungswesen zurückziehen. Seine Kunst soll ein eigenes Museum erhalten, einen Raum, der in seiner Größe und Weite den Objekten angemessen ist. Nur so sieht er ihre Wirkung



"Blau ist meine Farbe", sagt und zeigt Gottfried Kazda. Foto: wita / Martin Fromme

angemessen gesichert. Auch dies wird ein Projekt der neu gegründeten Stiftung sein, die er zusammen mit acht Freunden und Förderern ins Leben gerufen hat.

Seit elf Jahren ist Gottfried Kazda freischaffender Künstler. "Ich muss das, was in mir ist, herauslassen", ist sein Motto. Er sieht die Kunst als eigenes elementares Bedürfnis. Dabei hat Kazda in seinem Leben einige Umwege gemacht, ehe er sich gänzlich seiner Leidenschaft verschreiben konnte. 1941 geboren, kam er 1947 mit seiner Familie als Vertriebener nach Weilburg. Krieg und Flucht hatten den Jungen, der schon in frühem Alter viel malte und zeichnete, nicht unbeeindruckt gelassen. Von 1957 bis 1967 war er Mitglied des ATELIERBESUCHLimburger Pallottinerordens, wo er zwei Ausbildungen absolvierte, als Tiefdruckretuscheur und als Farblithograph. Die Nähe zur Kunst suchte er hier bereits. Kazda wurde das Kloster zu eng, er trat aus und studierte Sozialarbeit, absolvierte eine Ausbildung als Familientherapeut.